sehr heftig ist, und gar keine Linderung nach allen richtig angewandten Hilfsmitteln folget, hauptsächlich aber wenn der Kranke zugleich scharfes Blut im Leibe hat.

Bey zu befürchtendem Brande ist mit dem Kranken eben so zu verfahren, wie oben bey dem brandichten Halswehe.

Allein es sind meistentheils in solchem Falle die Mittel kraftlos, und es folget der Tod.

Von der Lungenentzündung.

Die Lungenentzündung ist eine sehr gefährliche Krankheit, sie überfällt gemeiniglich vollblütige und starke Leute, findet sich meistentheils im späten Herbst, im Winter und auch öfters im Frühling ein, und wird am öftesten von strenger und gäher Kälte verursachet.

Man erkennet, daß die Lunge entzündet sey, wenn nach vorhergegangenem anhaltendem Schauer und darauf gefolgter Hitze die Kranken öfters hasten, sehr ängstig und beklemmet sind, mühsam Athem holen, über Durst, Hitze und Schwere oder Dummheit im Kopfe klagen; Bisweilen reden sie irre, ihr Angesicht ist meistentheils roth, der Athem heiß, die Zunge trocken, der Harn feuerfärbig.

Solche Kranke empfinden sehr oft auch ein Drucken auf der Brust, und besonders in der Herzgrube, es stossen ihnen einige Winde auf, und dann läßt das Drucken etwas nach, kömmt aber nach einer kurzen Weile wiederum, und hält an.

Dieses betrüget sehr oft die Kranken, besonders wenn die Lungenentzündung anfangs nicht gar heftig ist, und folglich den Kranken nicht gar zu sehr ängstiget, oder entkräftet; Sie glauben alsdann, das ganze Uibel rühre von verschlagenen Winden her, achten es dahero nicht, oder, was noch schädlicher ist, nehmen hitzige und windtreibende Mittel, verschlimmern also die Krankheit, vermehren die Entzündung, und auf solche Art bringen sich sehr oft viele um das Leben.

Zu Anfang einer Lungenentzündung ist der Puls gemeiniglich schnell, voll und hart, nimmt aber die Entzündung zu, ergreifet sie mehrere Theile der Lunge, dann vermehret sich die Aengstigkeit des Kranken, der Umlauf des Blutes durch die Lunge wird mehr und mehr gehemmet, das Dicke des Blutes bleibt endlich in der Lunge stecken, und nur noch der flüssige Theil desselben gelanget in die übrigen Theile des Körpers; Deßwegen, jemehr die Lunge leidet, desto schwächer und kleiner wird der Puls, und desto gefährlicher stehet es auch um den Kranken.

Auf

Auf solche Art kann oft gar bald eine heftige Lungenentzündung den Kranken ersticken.

Die Lungenentzündung ist nicht schmerzhaft, oder fühlen auch die Kranken einen Schmerz, so ist selber stumpf, hingegen mehr drückend und ängstigend, niemals aber so heftig als bey dem Seitenstechen; Deßwegen klagen sich auch die Kranken nicht so sehr, allein man muß die Beschaffenheit der entzündeten Theile kennen, und dadurch die Gefahr einsehen.

Wenn in den ersten Tagen der Husten sehr trocken, beunruhigend und abmattend ist, dann ist auch die Krankheit, gefährlicher, und dauert allezeit länger.

Die Heilungsart der Lungenentzündung ist eben so wie bey dem Seitenstechen einzurichten, doch ist zu beobachten, daß es allezeit sicherer sey gleich anfangs Blut zu lassen, wenn auch die Entzündung geringe, und die Zufälle nicht gefährlich scheinen, weil eine solche geringscheinende Entzündung oft gar bald übler wird, und alsdann böse oder langwierige Folgen nach sich ziehet, welchen aber durch einmal Blutlassen gleich anfangs hätte leicht können vorgebeuget werden.

Solche Fälle ereignen sich öfters, wenn nach sehr starken Laufen, Tanzen, Reiten, nach heftigen Gemüthsbewegungen der Körper sehr erhitzet ist, und gählings abgekühlet wird, oder wenn solche Leute kaltes Getränke zu sich nehmen, dann verfallen

sie öfters in ein anhaltendes Hüsteln, sie klagen sonst nichts, ihre Kräfte sind gut, ihr Puls ist natürlich; Sie achten daher dieses Hüsteln gar nicht, und hoffen, es werde von sich selbst vergehen; bisweilen geschieht es auch, meistentheils aber dauert selbes viele Zeit durch; Endlich vermehret es sich der Athem wird beschwerlicher, der Schlaf unruhig, die Eßlust minder, sie verspüren Abends einen geringen Schauer, auf welchen weniger oder mehr Hitze folget, gegen Morgen zeiget sich gemeiniglich ein Schweiß.

Dazumal fangen die Kranken erst an zu erkennen, daß diese Umstände bedenklich sind, und dann rufen sie um Hilfe; allein es ist sehr oft schon zu späte, und folget nicht selten eine unheilbare Abzehrung.

Deßwegen ist nothwendig, daß solche Leute, sobald sie aus oben angeführten Ursachen ein auch nur geringes aber oftmaliges Hüsteln empfinden, sich alsogleich ruhig verhalten, und vieles erweichendes Getränk wie Nro. 8. 13. 40. 88. zu sich nehmen; Läßt hierauf das Uibel noch nicht nach, dann muß man ihnen ohne Verzug Blut lassen, und solches bisweilen auch wiederholen; so kömmt man dadurch den böseren Folgen vor.

Es ist also das Blutlassen auch bey geringen Lungenentzündungen allezeit sehr heilsam, es sey dann, daß sich gleich anfangs ein erleichternder Auswurf

zeige-

zeigete, und der Puls gar nicht vollblütig wäre, oder der Kranke ohnehin einen schwachen und schlappen Körper hätte; Dann könnte man mit erweichenden und den Auswurf ganz gelind befördernden Mitteln wie Nro. 8. 32. dem ganzen Uibel abhelfen.

Nebst dem Blutlassen sind alle kühlende, auflösende und besonders erweichende Mittel wie Nro. 6. 7. 8. 9. 13. 32. 40. 88. dienlich.

Von hitzigen, von allen Brech- und starken Abführungsmitteln ist sich hier gänzlich zu enthalten.

Und wenn auch Zeichen eines verdorbenen oder beladenen Magens vorhanden wären, muß man durch verdünnernde und gelind ausführende Arzneyen wie Nro. 3. 11. 12. 39. 141. abzuhelfen suchen.

Erweichende Klystiere sind täglich, wenn der Kranke nicht ohnehin genugsamen Stuhlgang hat, ein- auch zweymal beyzubringen.

Sehr selten zertheilet sich eine Lungenentzündung ohne Auswurf.

Bisweilen werfen diese Kranken schon den ersten oder anderten Tag ganz leicht aus, öfters aber zeiget sich der Auswurf den dritten oder vierten Tag und solcher ist gemeiniglich anfangs mit Blutstriemen, so wie bey dem Seitenstechen, vermischet.

Gehet der Auswurf leicht, dann ist nicht nothwendig die obigen Arzneyen zu verändern, gehet er aber hart und zähe, dann giebt man nebst auflösen-

den und erweichenden Getränken noch das Mittel Nro. 33. oder 34.

Gehet der Auswurf in genugsamer Menge, und eiterförmig, wird dadurch der Athem leichter, und das Fieber schwächer, dann ist es ein gutes Zeichen; Ist er aber nur wässericht und schäumend, oder braun, schwärzlicht, übelriechend oder mit faulem Blute vermischet, und wird der Kranke hiedurch nicht erleichtert, dann stehet es übel mit ihm.

Oefters entleeret sich auch diese Krankheit eines Theils durch einen dicken Harn, der bald einen röthlichten, eiterhaften Satz giebt, oder durch den Stuhlgang; Ein häufiges Nasenbluten bringt oft auch am geschwindesten Erleichterung.

Wäre der Athem unter der Krankheit sehr hart, nachdem man genugsame Blutlassen gemacht, und die übrige gehörige Heilungsart angewendet hat, gienge der Auswurf ganz zähe, und wäre der Kopf des Kranken sehr eingenommen, oder verspürte man ein Irrereden oder Zucken, dann muß man alsogleich den Sauerteig Nro. 291. auf die Fußsohlen legen; Wäre dieser aber nicht hinlänglich, dann muß man zugleich blasenziehende Pflaster auf die Waden anbringen.

Es schaffet den Kranken in solchem Falle oft grosse Linderung, wenn man öfters einen mit warmen Wasser oder erweichenden Getränken befeuchteten

teten Schwamm ihnen vor den Mund und die Nase hält, und den warmen Dampf einathmen läßt; Denn hierdurch wird sowohl die Entzündung leichter zertheilet, als auch der Auswurf geschwinder befördert; Diese Mittel werden noch wirksamer, wenn ihnen ein guter Theil Essig zugegeben wird.

Wenn die Lungenentzündung ordentlich und gut abläuft, so empfinden diese Kranken den vierten Tag schon merkliche Linderung, werfen leicht aus, und das Fieber endiget sich sodann den siebenten, neunten oder eilften Tag.

Dauert aber die Entzündung lange ohne merkliche Abnahme in ihrer Heftigkeit fort, daß also weder eine gelinde Zertheilung zu hoffen wäre, weder hätte sich ein Auswurf sehen lassen, dann gehet solche Entzündung gemeiniglich in eine Eiterung über.

Man erkennet solches aus dem noch fortwährenden Fieber, welches besonders des Abends mit neuem Schauer und darauf folgender Hitze vermehret wird, und doch ist der Puls dabey etwas schwach und weich die Beklemmung auf der Brust dauert immer, die Kranken klagen über leichten, fliehenden, oft ohne offenbare Ursache zurückkommenden Schauer, sie haben vielen Durst, ihre Wangen und Lippen sind roth, und trocken u. s. w.

Hat nun die Entzündung einen grossen Theil der Lunge eingenommen, so entstehet in der Eiterung

ein

ein grosses Geschwür, welches oft sehr vielen Eiter in sich enthält; zu dieser Zeit sind dem Kranken eben dergleichen erweichende Getränke zu geben wie oben bey der Eiterung des Seitenstechens.

Der Ausgang einer Eiterung in der Lunge ist verschieden, und oft sehr gefährlich.

Eröffnet sich das Eitergeschwür bald und ganz langsam gegen einen Theil der Luftröhre, fanget der Kranke an guten eiterichten Auswurf zu bekommen, findet er dadurch einige Erleichterung im Athemholen, nimmt das Fieber und alle vorige Zufälle ab, oder verlieren sich gänzlich, dann ist gute Hoffnung, daß das Geschwür durch den Auswurf sich entleeren, und eine vollkommene Gesundheit zurückkehren werde.

Auch in diesem Falle müssen erweichende Brustgetränke, und gelinde den Auswurf befördernde Arzneyen in grosser Menge gegeben werden, und man muß damit so lange fortfahren, bis der Auswurf häufig und leicht gehet; Bliebe aber der Auswurf stecken, dann wäre er auch wie oben durch stärkere Mittel wieder in Gang zu bringen wie Nro. 33. 34.

Bemerket man, daß der Auswurf sich nach und nach vermindere, und der Kranke keine Schwere oder merkliches Hinderniß auf der Brust mehr empfinde, dann ist es ein Zeichen, daß sich das Geschwür meistentheils seines Eiters entleeret habe; Und dazumal, besonders, wenn der Puls nicht mehr fieberhaft ist,

muß

muß man gelind stärkende und ausheilende Mittel wie Nro. 86. 89. 90. geben.

Wären die Nächte wegen einem heftigen und trockenen Husten unruhig, dann ist Abends allezeit ein schlafmachendes Mittel wie Nro. 41. 83. 84. 85. beyzubringen.

Auf solche Weise werden oft viele Kranke glücklich und vollkommen geheilet.

Wenn aber der Eitersack groß ist, und gählings in der Lunge zerbersten, so ersticken oft auch die Kranken plötzlich.

Eröffnet sich aber ein Eitersack gegen die äussere Seiten der Lungen, dann ergiesset sich der Eiter in die Höhle der Brust.

Man erkennet diesen Zufall auf eben die Art und aus den nämlichen Zeichen, welche oben im Seitenstechen bey diesem Falle sind gemeldet worden.

Sobald man nun sichere Zeichen hat, daß diese Ergiessung geschehen sey, und aus anderen Zeichen erkennet, in welcher Brusthöhle der Eiter sich aufhalte, dann muß man alsogleich durch die Brustöffnung einen Ausgang verschaffen.

Läßt darauf das Fieber nach, ist der Athem leichter, nehmen die Kräfte zu, dann ist Hoffnung zur Genesung, und man hat mit den übrigen so zu verfahren, wie oben bey dem Seitenstechen.

Zu Zeiten eröffnet sich aber ein solcher Eitersack gar nicht, oder gar zu spät, wenn nämlich die Materie schon scharf geworden, und mehrere Theile der Lunge in der Runde herum angefressen hat, das Blut hierdurch verdorben, und der Kranke ganz entkräftet ist, und alsdann, wenn auch der Eitersack sich öffnet, und der Eiter in die Brusthöhle sich ergiesset, oder durch den Auswurf abgehet, so ist doch fast keine ergiebige und standhafte Hilfe mehr übrig; diese Kranken zehren ab, und sterben, besonders wenn auch die Mittel wie Nro. 89. 90. 102., welche öfters in solchen Fällen mit grossem Nutzen gegeben werden, fruchtlos sind.

Je kleiner aber ein Eitergeschwür in der Lunge ist, desto geringer ist auch die Gefahr, und wenn sich solche Geschwüre in der Luftröhre eröffnen und entleeren; dann genesen die Kranken oft sehr leicht und geschwind, besonders wenn ihre Leibesbeschaffenheit sonst gesund ist und die Säfte nicht scharf sind.

Einigemal aber ergreifet die Entzündung fleckweise mehrere Theile der Lunge; gehet sie nun in Eiterung über, so entstehen auch mehrere Eitergeschwüre; bisweilen sind diese Geschwüre sehr klein, und nachdem sie zur gänzlichen Zeitigung gekommen sind, höret das Fieber gänzlich auf, der Kranke schopfet leicht Athem, bekommt wieder seine vorige

Eßlust

Eßlust, schläft gut, und erholet im kurzen seine Kräfte vollkommen.

Solche sehr kleine Geschwüre, besonders wenn sie auf der Oberfläche der Lunge sitzen, verziehen sich oft von sich selbst ohne den geringsten Nachtheil des Kranken, einigemal aber trocknen sie aus, und lassen gleichsam eine harte Narbe zurück; wenn nun diese Narbe keinen beträchtlichen Platz einnimmt, so empfinden auch die Kranken davon kein Beschwerniß.

Bisweilen aber verbleiben kleine Eitergeschwüre in der Lunge durch lange Zeit verborgen, ohne ein sicheres Zeichen ihrer Gegenwart zu geben; solche Kranken empfinden zwar bey grossen Bewegungen bey vielem Lautreden oder andern Gelegenheiten, wo die Lunge vieles zu thun hat, daß ihr Athem nicht vollkommen frey und standhaft sey; Da sie sich aber sonst gut befinden, so achten sie diese Kleinigkeiten nicht, und werden oft dabey sehr alt.

Zu Zeiten nun bleiben zwar solche Eitergeschwüre lange Zeit ruhig, nach und nach aber wird der enthaltene Eiter schärfer, reizet seinen Sack, verursachet in selbem eine Entzündung: Hier klaget der Kranke über Drücken auf der Brust, hustet öfters, hat ein anhaltendes Fieber, und fühlt öftern Schauer; Dadurch eröffnet sich gemeiniglich ein solches Eitergeschwür, der Kranke bekommt einen eiterichten Auswurf, dann höret das Fieber wiederum auf, und der

Kranke

Kranke erholet sich in kurzer Zeit; Sind aber mehrere Geschwüre anwesend, die sich zugleich entzünden, dann werden diese Umstände nach Maaß der Entzündung heftiger und gefährlicher: Es geschieht auch zu Zeiten, daß sich von dergleichen mehreren Geschwüren eines nach dem andern entzünde; Hierdurch nun wird der Kranke sehr abgemattet, allein sobald sie sich gänzlich entleeret haben, dann ist alles wiederum ruhig.

Auf diese Art heilen sich solche Geschwüre bisweilen gänzlich, und verlieren sich also; Bisweilen aber sammeln sie nach und nach einen frischen Eiter, dann entzünden sie sich wiederum, und es folgen von neuem die vorigen Umstände.

Bey einigen Kranken geschieht solches oft zu gewissen bestimmten Zeiten des Jahrs: nämlich im Herbst und Frühling. Sie gewöhnen sich endlich daran, nachdem sie durch öftere solche Erfahrungen gelernet haben, daß es gemeiniglich glücklich ablaufe, und achten dahero solche Umstände nicht sehr; Bey einigen aber trägt sich dieses öfters im Jahr zu, und bey andern bleiben solche Geschwüre oft mehrere Jahre verschlossen.

Ereignet sich nun eine Entzündung eines solchen Geschwüres, dann muß man Acht haben, ob das Fieber sehr stark sey; In solchem Falle ist wie anfangs einer Lungenentzündung mit dem Kranken zu verfahren,

fahren, erweichende, gelind kühlende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. sind die anständigsten. Nur mit den Blutlassen muß man etwas behutsamer seyn, damit die Natur Kräfte genug behalte, die Eiterung zu befördern, das Geschwür zu reifen, zu eröffnen, und auszuheilen.

Ist das Fieber nicht sehr heftig, dann ist keine Aderlaß vorzunehmen, und es sind die erweichenden Getränke alleine hinlänglich. Gehet nun endlich der Auswurf ganz leicht von statten, dann hat man nicht nothwendig andere Mittel beyzumischen; nimmt aber der Auswurf gemächlich ab, und befindet sich der Kranke um vieles leichter, dann giebt man ihm obige ausheilende Mittel Nro. 86. 89. 90.

Und ist der Husten bey der Nacht sehr heftig, dann sind Abends wie oben schlafmachende Arzneyen beyzubringen.

Es geschiehet auch bisweilen, daß nach einer Lungenentzündung eine Härte in der Lunge verbleibet; Ist selbe groß, dann fühlen die Kranken eine Schwere in der Brust, sie schöpfen hart Athem, kommen leichtlich ausser selben, werden bey jeder Bewegung gleich matt, und können gemeiniglich nur auf dem Rücken, oder auf einer oder der andern Seite liegen; Oft können sie fast gar nicht liegen, und müssen gleichsam sitzend schlafen; Ihr Puls ist klein, ungleich und niemal so fieberhaft, als bey jenen, wo

ein grosses Eitergeschwür in der Lunge stecket, sie fühlen auch Abends keinen so merklichen Schauer oder Kälte, noch findet sich ein häufiger Schweiß ein.

Oft sind mehrere erhärtete Knoten in der Lunge und verursachen ein immerwährendes trockenes Hüsteln; In diesem und in dem obigen Falle werden Mittel wie Nro. 60. 91. 135. nebst erweichenden Getränken sehr oft mit bestem Erfolge angewendet.

Wenn die Lungenentzündung gleich anfangs gar zu heftig oder verabsäumt, oder durch eine üble hitzige Heilungsart verschlimmert worden ist, dann gehet sie meistentheils in den Brand über.

Der Puls wird dazumal ausserordentlich klein, schnell, schwach und ungleich, das Angesicht bleich und eingefallen, oder oft dunkelblau aufgelaufen, die Kranken lassen sich unbewußt allen Unrath von sich ins Bett, die Glieder und der Athem werden kalt, der Auswurf ist bräunlicht, oder schwarz und stinkend, oft entstehen auch schwarze Flecken auf der Brust und am ganzen Leibe, und bald folget der Tod.

Eben so ist auch die Lungenentzündung schier allezeit tödtlich, wenn sie aus einem andern vorhergegangenen Fäulungs- oder Entzündungsfieber entstehet, wo die Natur schon zu sehr entkräftet ist, oder die Säfte zu dicke, oder schon aufgelöset, scharf und faulend sind; Deßwegen ist auch diese Entzündung

bey

bey der Lustseuche und dem Scharbock allezeit höchst gefährlich.

Wenn die Lungenentzündung mit einem rheumatischen Fieber oder Gliederreissen vergesellschaftet ist, so endiget sie sich auch sehr oft den siebenten, neunten oder eilften Tag durch einen häufigen Schweiß oder durch einen erleichternden Frieselausschlag.

Oft laufet die Lungenentzündung ganz ordentlich und gut ab, der Kranke giebt häufigen gut verkochten und erleichternden Auswurf von sich, das Fieber läßt nach, die Kräfte nehmen zu; allein auf einmal hemmet sich der Auswurf, der Kranke wird sehr ängstig, und athmet mühsam, oft verfällt er in eine Schlaffsucht, oder fängt an irre zu reden u. s. w.

Dieses geschieht, wenn sich der Kranke erkältet, heftig erzürnt, erschrickt, kalt trinkt, oder einen andern Fehler begeht.

Merket man dazumal, daß das Fieber heftig und die Bangigkeit groß sey, dann ist alsogleich neuerdings eine Aderlasse zu machen, und muß selbe, so oft es nöthig ist, wiederholet werden; Man giebt beynebens vieles erweichendes, verdünnerndes Getränke, und besonders solche Mittel wie Nro. 33. 34. in grosser Menge; und verschaffet man dadurch nicht bald eine grosse Erleichterung, dann sind blasenziehende Pflaster auf die Waden und auch bisweilen auf

die Arme zugleich aufzulegen: Man hält beynebens beständig einen mit warmen Essig befeuchteten Schwamm dem Kranken vor den Mund und die Nase, damit er den Dampf davon einathme, und zum husten gereitzet werde.

Dadurch wird gemeiniglich der Auswurf wiederum in Gang gebracht, die Bangigkeiten verlieren sich nach und nach, der Kranke befindet sich um vieles erleichtert; Dazumal giebt man nun wiederum die vorigen erweichenden und den Auswurf gelind befördernden Mittel, und fährt so fort, bis die Krankheit vollkommen geendiget ist.

Von dem Blutspeyen.

Wenn jemand öfters husset, und dadurch vieles schäumendes helles Blut auswirft, so nennet man diesen Zufall das Blutspeyen.

Alle heftige und lang dauernde Leibesbewegungen, gähe Erhitzung oder Abkühlung, gewaltiger und gäher Zorn oder Schrecken, schnelles Aufheben einer schweren Last, Fallen, Stossen, schnelles und anhaltendes Aufsteigen über eine steile Höhe, starkes Schreyen, Singen, gar zu enge Kleider, anhaltende Sommer- oder Zimmerhitze, allzuwarmes Baden, u. s. w. können diese Krankheit verursachen.

Sie